

Seberiny Johann/Ján/János

(1780-1857)

Sup. Montandistrikt A.B. Schemnitz 1834-1850

Geb. in Veľká Ves (heute Velicná) Komitat Arwa/Orava (Ungarn) am 1.1.1780, gest. in Schemnitz am 10.2.1857.

Ältestes Kind des Landwirt Stefan Severin (sic!) und dessen Gattin Susanna geb.

Tereková/Töröky, wuchs unter ärmlichen Verhältnissen auf. Von seinem Lehrer in Istebne gefördert, konnte er die Lyceen in Prešov/Eperies und Kásmark besuchen und aufgrund seines Fleißes in Pressburg 1801-1803 das Studium der Theologie betreiben, das er in Jena 1804-1805 (Immatrikulation am 4.5.1804) vervollständigte, aber auch auf naturwissenschaftliche (Botanik und Mineralogie), philosophische Fächer und klassische Philologie (bei Heinrich Karl Eichstädt, führte zur Mitgliedschaft in der Societas Latina) ausdehnte. Großes Interesse zeigte er für die Pädagogik und für Erziehungsfragen, denen sein Erstlingswerk gewidmet war. Er lernte in Jena die Phrenologie des Anatomen Franz Joseph Gall kennen und leitete daraus Erkenntnisse zum Anlage-Erziehungs-Dilemma von Straffälligen aus der Lokalisation im menschlichen Gehirn ab, worüber er 1811 eine Abhandlung veröffentlichte.

Zurückgekehrt wirkte er zunächst als Hauslehrer in Pressburg, ehe er am 11.3.1807 von Sup. Daniel von Crudy (s.d.) ordiniert und in die Gemeinde Nitra-Zerdahely/Nitrianska Streda geschickt wurde. Am 25. 11. 1807 heiratete er Esther Podhrazky de Nemet Podhradj (1788-1850), die Tochter des ev. Geistlichen und Seniors Johann Podhrazky de Nemet Podhradj (1761-1817) in Senica/Szenica und dessen Frau Elisabeth (geborene Blazek; 1769-1836).

Dieser Ehe entstammten elf Kinder, darunter der spätere Militärsuperintendent Johann Michael S. (s.d.) und der spätere Superintendent der Bergdiözese Gustav Adolf S. (s.d.).

1811 übersiedelte S. nach Kochanovce, 1819 nach Modern. Die damit verbundene pastorale und pädagogische Tätigkeit währte bis 1819, bis er zum Pfarrer in Schemnitz gewählt und am 2.4.1819 von Sup. Adam Lovich (s.d.) installiert wurde. Ab 1829 Konsenior, ab 1832 Senior des Honter Seniorates und Distriktsnotär, wurde er am 28.5.1834 mit großer

Stimmenmehrheit zum Superintendenten der großen Montan(=Berg)-Diözese gewählt. 1839 verlieh ihm die Universität Jena das philosophische Ehrendoktorat und würdigte damit seine praktische Umsetzung der in Jena erworbenen humanistisch-philanthropistischen Pädagogik.

Er galt als einer der bedeutendsten Pädagogen seiner Zeit, dessen vitales Interesse an Reformen im Schulwesen ihn zur Gründung des Schemnitzer Lyceums veranlasste. An diesem wurden im Sinne einer friedlichen Koexistenz aller Völker im Königreich Ungarn alle Sprachen des Landes (slowakisch, deutsch, magyarisch, lateinisch) unterrichtet. Als Pädagoge verbesserte er die rhetorischen Fähigkeiten der Schüler, indem er dazu eine homiletische Gesellschaft ins Leben rief. S. widersetzte sich den Unionsplänen des Grafen Károly Zay, des Generalkircheninspektors der lutherischen Kirche, mit denen eine theologische Abstützung der Magyarisierungspolitik hätte erzielt werden sollen. S. befasste sich mit Überlegungen zur Gründung der Matica slovenská, die 1863 erfolgte. Er beteiligte sich an der Herausgabe eines Kirchengesangbuches, für das er elf Lieder beisteuerte. Er unterstützte die Initiative von Ľudovít Štúr zur Gründung einer slowakischen Zeitung sowie des Literaturkreises der Jungslowaken „Tatrin“, wenn er sich auch deren Rechtsschreibung widersetzte und an der

überlieferten alttschechischen Bibel- und Kirchensprache (Bibličtiná) festhielt. 1842 war er maßgeblich an der an König Ferdinand gerichteten ersten Petition der Slowaken vom 5.6.1842 beteiligt, die durch eine von S. und Sup. Paul Jozeffy (s.d.) angeführten Deputation überreicht wurde und um Schutz vor der aggressiven Magyarisierungspolitik bat. Dieses Dokument, das im Herbst 1841 unter Beteiligung von Ján Kollár, Pavol Šafárik, Ľudovít Štúr, Ján Caplovic und František Palacký erstellt wurde, war das erste seiner Art und listete an dringenden Wünschen auf: Lockerung der Zensur slowakischer Schriften in Ungarn, Errichtung von einschlägigen Lehrstühlen für tschecho-slowakische Literatur und Sprache am ev. Lyceum in Pressburg, für slowakische Sprache an der Universität Pest, Schulunterricht in der Muttersprache der Schüler, Abschaffung der gezielten Bestellung magyarischer Lehrer, Pfarrer und Beamten in nicht-magyarischen Gebieten Ungarns, Beibehaltung der lateinischen Amtssprache in kirchlichen Verwaltungsangelegenheiten. Diese Petition wurde nicht berücksichtigt, trug den Initiatoren aber den Vorwurf des Hochverrats am Königreich Ungarn ein.

In den Wirren während und nach der Revolution geriet S. zwischen die Fronten. Einerseits galt er wegen seines Einsatzes für die slowakische Sprache und deren Verwendung in Predigt und im kirchlichen Alltag unter den Magyaren als „Panslawist“, ein gängiger Vorwurf gegen alle Vertreter der „slawischen Wechselseitigkeit“ (Ján Kollár), andererseits wurde ihm eine Nähe zum Magyarentum unterstellt, als er den Freiheitskampf der Magyaren gegen Wien begrüßte und sich der slowakischen Autonomiebewegung widersetzte. Nach der Niederlage der Ungarn wurde er am 10.2.1850 seines Superintendentenamtes enthoben, inhaftiert und zunächst zum Tode, dann zu mehrjähriger Kerkerhaft verurteilt, später begnadigt. Im Zeitraum zwischen 28. Mai 1834 und 10. Februar 1850 führte S. 102 Ordinationen durch. Das Pfarramt in Schemnitz führte S. bis zu seinem Tod. Als er 1855 sein Amt niederlegen wollte, wurde er vom Gemeindekonvent am 22. Juli 1855 gebeten, diesen Entschluss nicht umzusetzen.

Quelle: Ján Seberiny, Autobiographie [in slowak. Sprache], Schemnitz 1832 (Privatarchiv Gasser), Teilabdr. in: Novom Kalendari 1858; Nachdruck in: Josef Skultety (Hrsg.), Slovensky Pohľady 26 (1906). – Verzeichnis der in der Montan-Superintendentenz A.C. durch S. zum Predigtamt Ordinirten, in: Victor Hornyánsky (Hrsg.): Protestantische Jahrbücher für Österreich [PrJbÖ] 3 (1856) 238; 318-320; 4 (1857) 505-508.

Werke: De praecipuis capitibus primae educationis per paedagogos, eorumque munere (...), 1810; J.F. Gallii Doctrina de cerebro, cranio et organis animi (...), Pressburg 1811; De praecipuis ideis theologiae pastoralis evangelicae (...), Schemnitz 1835; Agenda funebria slavica, Neusohl 1838; Corpus maxime memorabilium synodorum evang. A.C. in Hungaria, Pest 1847; Kritik der ungarischen Synodalbeschlüsse vom Jahre 1791, 1858. – zahlreiche Predigten und geistliche Ansprachen in lat., ung., slowak. und dt. Sprache, usw.

Literatur:

Victor Hornyánsky: Nachruf, in: PrJbÖ 4 (1857) 211 f.

A.Ludovico Haan: Jena Hungarica sive memoria Hungarorum (...), Gyulae 1858, 125-129 (mit Bibliographie).

János Breznyik: A Selmebányai ágost. Hitv. Evang. Egyház és lyceum története, Selmebányan 1889.

Juraj Čečetka: Pedagogické dielo Jána Seberíniho, Bratislava 1957.

Herbert Peukert: Die Slawen der Donaumonarchie und die Universität Jena 1700-1848, Berlin 1958, 83-85; 253 f. (Auszug aus der Autobiographie über die Zeit in Jena).

Ludwig v. Gogolák: Beiträge zur Geschichte des slowakischen Volkes II: Die slowakische nationale Frage in der Reformepoche Ungarns (1790-1848), München 1969, 38-40.

Vladimír Gál: Dr. Ján Seberiny, život a dielo, theol. Diss. Bratislava 1973.

Milan Kubica: Rod Seberiniovcov, Piestany 1986, ²1993.

Eva Tkáčiková: Ján Seberíni, in: Evanjelici v dejinách Slovenskej kultúry II, Sv. Mikuláš 1997, 84.

Karl W. Schwarz: Johann Seberiny, in: ÖBL XII (2001), 73 f.

Borislav Petrík / Peter Rybár (Hrsg.): Evanjelická encyklopédia Slovenska, Bratislava 2001, 314 f.

Katharina Gasser: Zur ‚Wiedergeburt der slowakischen Nation‘ im Ungarn des frühen 19. Jahrhunderts. Schritte zur Etablierung einer kulturellen und politischen Eigenständigkeit, phil. Diss. Innsbruck 2014.

Katharina Gasser / Karl W. Schwarz